

dtv

Michael Ondaatje

Der englische Patient

Roman

Deutsch von Adelheid Dormagen

Deutscher Taschenbuch Verlag

Daten zu Leben und Werk im Anhang

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**



3. Auflage 2011
2007 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
© 1992 Michael Ondaatje
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
›The English Patient‹ (Alfred A. Knopf, New York)
© 1993 der deutschsprachigen Ausgabe:
Carl Hanser Verlag München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Gesetzt aus der Aldus 10,25/12,25
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt aus säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-19112-8

AutorenBibliothek

*In Erinnerung an Skip und Mary Dickinson
Für Quintin und Griffin
Und für Louise Dennys, mit Dank*

»Die meisten von Ihnen erinnern sich gewiß an die tragischen Umstände des Todes von Geoffrey Clifton im Gifl Kebir und an das spätere Verschwinden seiner Frau Katharine Clifton, das war während der Wüstenexpedition von 1939, auf der Suche nach Zarzura.

Ich möchte die Sitzung heute abend nicht beginnen, ohne mit großer Anteilnahme auf jene tragischen Vorfälle hinzuweisen.

Der Vortrag des heutigen Abends ...«

*Aus dem Sitzungsprotokoll
der Geographischen Gesellschaft
vom November 1947, London*

1

DIE VILLA

SIE RICHTET SICH auf, im Garten, wo sie gerade gearbeitet hat, und schaut in die Ferne. Sie spürt einen Wetterumschwung. Wieder ein Windstoß, ein Beben in der Luft, und die hohen Zypressen schwanken. Sie dreht sich um und geht hinauf zum Haus, klettert über eine niedrige Mauer und fühlt die ersten Regentropfen auf den bloßen Armen. Sie durchquert die Loggia und betritt rasch das Haus.

In der Küche bleibt sie nicht stehen, sondern eilt hindurch und steigt die Treppe hoch, die im Dunkel liegt, und geht dann weiter die lange Halle entlang, an deren Ende ein Lichtkegel aus einer offenen Tür fällt.

Sie wendet sich dem Zimmer zu, einem zweiten Garten – dieser hier aus Bäumen und Lauben, die auf Wände und Decke gemalt sind. Der Mann liegt auf dem Bett, sein Körper dem Luftzug ausgesetzt, und er wendet den Kopf langsam zu ihr, als sie hereinkommt.

Alle vier Tage wäscht sie seinen schwarzen Körper, angefangen bei den kaputten Füßen. Sie macht einen Waschlappen naß, preßt ihn über seinen Knöcheln zusammen und läßt das Wasser auf ihn tropfen, blickt auf, als er etwas murmelt, und sieht sein Lächeln. Am Schienbein sind die Verbrennungen am schlimmsten. Tiefviolett. Knochen.

Sie pflegt ihn seit Monaten, und sie ist vertraut mit dem Körper, dem wie ein Seepferdchen schlafenden

Penis, den mageren, festen Hüften. Christi Hüftknochen, denkt sie. Er ist ihr verzweifelnder Heiliger. Er liegt flach auf dem Rücken, ohne Kopfkissen, und blickt hinauf zum gemalten Blattwerk an der Decke, dem Baldachin aus Zweigen, und zum blauen Himmel darüber.

Sie läßt Calomin in Bahnen über seine Brust rinnen, wo er weniger verbrannt ist, wo sie ihn berühren kann. Sie liebt die Mulde unterhalb der letzten Rippe, diese Klippe aus Haut. Als sie seine Schultern erreicht, bläst sie kühle Luft auf seinen Nacken, und er murmelt etwas.

Was ist? fragt sie, aus ihrer Konzentration heraus.

Er wendet ihr sein dunkles Gesicht mit den grauen Augen zu. Sie fährt mit der Hand in die Tasche. Sie schält die Pflaume mit den Zähnen, entfernt den Kern und schiebt ihm das Fruchtfleisch in den Mund.

Er flüstert wieder, zieht das lauschende Herz der jungen Krankenschwester an seiner Seite dorthin, wo sein Geist gerade weilt, in jenen Brunnen der Erinnerung, in den er während der Monate vor seinem Tod immer wieder eintauchte.

Manche der Geschichten, die der Mann ruhig in das Zimmer hinein erzählt, gleiten wie Falken von Schicht zu Schicht. Er wacht auf in der gemalten Laube, die ihn mit ihren rankenden Blüten umgibt, den Ästen großer Bäume. Er erinnert sich an Picknicks, an eine Frau, die Zonen seines Körpers küßte, die jetzt auberginefarben verbrannt sind.

Ich habe Wochen in der Wüste verbracht, sagt er, und

dabei vergessen, zum Mond zu blicken, so wie ein verheirateter Mann Tage verbringen mag, ohne auch nur einmal in das Gesicht seiner Frau zu schauen. Das sind keine Unterlassungssünden, sondern Zeichen der Versunkenheit.

Seine Augen richteten sich auf das Gesicht der jungen Frau. Wenn sie den Kopf bewegt, wandert sein starrer Blick hinter ihr her, in die Wand. Sie beugt sich vor. Wie kam es zu Ihren Verbrennungen?

Es ist später Nachmittag. Seine Hände spielen mit einem Stück Laken, die Rückseite seiner Finger streicheln es.

Ich bin brennend in der Wüste abgestürzt.

Sie haben meinen Körper gefunden und mir aus Stöcken ein Boot gemacht und mich durch die Wüste gezogen. Wir waren im Sandmeer, durchquerten hin und wieder ein trockenes Flußbett. Nomaden, verstehen Sie. Beduinen. Ich stürzte hinunter, und selbst der Sand fing Feuer. Sie sahen, wie ich mich nackt daraus erhob. Die Lederkappe auf meinem Kopf in Flammen. Sie schnallten mich auf einen Schlitten, ein Bootsgerippe, und Füße schlugen dumpf auf, als sie mit mir losrannten. Ich hatte die Kargheit der Wüste durchbrochen.

Die Beduinen kannten sich mit Feuer aus. Sie kannten sich mit Flugzeugen aus, die seit 1939 aus der Luft stürzten. Einige ihrer Werkzeuge und Geräte waren aus dem Metall zerschellter Flugzeuge und Panzer gefertigt. Es war die Zeit des Krieges am Himmel. Sie konnten das Dröhnen eines lädierten Flugzeugs erkennen, sie verstanden sich darauf, solche Wracks auszuschlachten. Ein kleiner Metallbolzen vom Cockpit wurde zum Juwel. Ich war vielleicht der erste, der sich lebend aus einer brennenden Maschine erhob. Ein Mann, dessen Kopf in

Flammen stand. Sie kannten meinen Namen nicht. Ich kannte ihren Stamm nicht.

Wer sind Sie?

Ich weiß nicht. Ständig fragen Sie mich.

Sie sagten, Sie seien Engländer.

Nachts ist er nie müde genug zum Schlafen. Sie liest ihm aus irgendeinem Buch vor, das sie unten in der Bibliothek auftreiben konnte. Die Kerze flackert über die Seite und über das sprechende Gesicht der jungen Krankenschwester, enthüllt zu dieser Stunde kaum die Bäume und Lichtungen der Wandbemalung. Er hört ihr zu, schluckt ihre Worte wie Wasser.

Wenn es kalt ist, schlüpft sie behutsam in das Bett und legt sich an seine Seite. Nicht das kleinste Gewicht kann sie ihm auflasten, ohne ihm weh zu tun, nicht einmal ihr schmales Handgelenk.

Manchmal ist er um zwei Uhr morgens noch nicht eingeschlafen, die Augen weit offen in der Dunkelheit.

Er konnte die Oase riechen, bevor er sie sah. Das Fließende in der Luft. Dieses Rauschen der Dinge. Palmen und Zügel. Das Aufeinanderschlagen von Blechkannistern, deren tiefer Klang verriet, daß sie mit Wasser gefüllt waren.

Sie gossen Öl auf große weiche Filzstücke und legten sie ihm auf. Er war ein Gesalbter.

Er konnte den einen stummen Mann spüren, der immer an seiner Seite blieb, das Aroma seines Atems, wenn er sich hinabbeugte, um ihn alle vierundzwanzig Stunden bei Einbruch der Nacht auszuwickeln und im Dunkeln seine Haut zu prüfen.

Ohne Hüllen war er wieder der nackte Mann neben

dem lodernden Flugzeug. Sie breiteten Schichten von grauem Filz über ihn. Welche große Nation hatte ihn gefunden, dachte er. Welches Land hatte so weiche Datteln hervorgebracht, wie sie von dem Mann an seiner Seite gekaut wurden und dann aus dessen Mund in seinen gelangten. Während der Zeit bei diesen Menschen vermochte er sich nicht daran zu erinnern, woher er stammte. Er hätte, nach allem, was er wußte, der Feind sein können, den er aus der Luft bekämpft hatte.

Später, im Lazarett in Pisa, meinte er, neben sich das Gesicht zu sehen, das jede Nacht gekommen war, die Datteln gekaut und eingeweicht und seinem Mund eingeflößt hatte.

Es gab nichts Farbigen in jenen Nächten. Weder Gespräche noch Gesang. Die Beduinen geboten sich Schweigen, wenn er wach war. Er lag auf einem Hängematten-Altar, und in seiner Eitelkeit stellte er sich Hunderte von ihnen um sich her vor, und es mochten bloß zwei gewesen sein, die ihn gefunden und die Flammengeweihekappe von seinem Kopf gerissen hatten. Jene beiden, die er nur vom Geschmack des Speichels kannte, den er zusammen mit den Datteln aufnahm, oder vom Geräusch ihrer rennenden Füße.

Sie pflegte dazusitzen und zu lesen, das Buch unter flackerndem Licht. Von Zeit zu Zeit schaute sie in die Halle der Villa, einst ein Kriegslazarett, in dem sie mit den anderen Krankenschwestern gewohnt hatte, ehe sie alle nach und nach verlegt wurden, als der Krieg sich nordwärts verzog, als der Krieg sich dem Ende näherte.

Das war die Zeit in ihrem Leben, als sie auf Bücher

verfiel, den einzigen Ausweg aus ihrer Zelle. Sie wurden ihr die halbe Welt. Sie saß am Nachttisch, vornübergebeugt, und las von dem Jungen in Indien, der lernte, sich die unterschiedlichen Juwelen und Objekte in einem Auslagekästchen einzuprägen, von einem Lehrer zum anderen – Lehrer, die ihm Dialekt beibrachten, andere, die sein Erinnerungsvermögen schärften, wieder andere, die ihn lehrten, dem Opium zu entgehen.

Das Buch lag auf ihrem Schoß. Ihr wurde bewußt, daß sie über fünf Minuten auf das poröse Papier gestarrt hatte, das Eselsohr auf der Seite 17, die jemand zur Markierung umgeknickt hatte. Sie wischte mit der Hand über die Oberfläche. Ein Geraschel in ihrem Kopf wie von einer Maus im Gebälk, einem Nachtfalter am dunklen Fenster. Sie blickte die Halle entlang, obwohl niemand sonst jetzt da wohnte, niemand außer dem englischen Patienten und ihr in der Villa San Girolamo. Sie hatte ausreichend Gemüse angepflanzt in dem zerbombten Obstgarten unterhalb des Hauses, damit sie überleben konnten, und ein Mann kam ab und zu aus der Stadt, bei dem sie Seife und Laken und was sonst in diesem Kriegslazarett zurückgeblieben war, gegen andere lebensnotwendige Dinge tauschte. Bohnen, etwas Fleisch. Der Mann hatte ihr zwei Flaschen Wein dagelassen, und jede Nacht, nachdem sie sich zu dem Engländer gelegt hatte und er eingeschlafen war, goß sie sich feierlich einen kleinen Becher voll und trug ihn zum Nachttisch zurück, direkt vor der dreiviertel geschlossenen Tür, und arbeitete sich schlückchenweise in dem Buch voran, das sie gerade las.

Und so hatten die Bücher für den Engländer, ob er nun aufmerksam zuhörte oder nicht, Lücken in der Handlung, wie Abschnitte einer Straße, die vom Unwetter ausgewaschen sind, fehlende Ereignisse, als hätten

Heuschrecken Teile eines Gobelins aufgefressen, als wäre Gips, bröcklig vom Bombardement, nachts von einem Wandgemälde abgefallen.

Die Villa, die sie und der Engländer jetzt bewohnten, war dem sehr ähnlich. Einige Räume konnten wegen des Schutts nicht betreten werden. Ein Bombenkrater ließ unten in der Bibliothek Mond und Regen ein – wo in einer Ecke ein ewig durchnässter Sessel stand.

Sie machte sich, was die lückenhafte Handlung betraf, wegen des Engländers keine Sorgen. Sie gab keine Zusammenfassung der fehlenden Kapitel. Sie brachte einfach das Buch zum Vorschein und sagte: Seite sechsundneunzig, oder: Seite hundertelf. Nur darauf legte sie sich fest. Sie hob seine Hände an ihr Gesicht und roch daran – noch war Geruch von Krankheit an ihnen.

Ihre Hände werden rauh, sagte er.

Das Unkraut und die Dornen und das Graben.

Seien Sie vorsichtig. Ich habe Sie vor den Gefahren gewarnt.

Ich weiß.

Dann begann sie zu lesen.

Ihr Vater hatte ihr das mit den Händen beigebracht. Das mit den Hundepfoten. Immer wenn ihr Vater mit einem Hund allein im Haus war, beugte er sich vor und roch am Ballen einer Pfote. Das ist, sagte er gern, als höbe er seine Nase aus einem Kognakschwenker, der herrlichste Geruch auf der Welt! Ein Bukett! Herrliche Herumstromergerüche! Sie tat immer, als ekelte sie sich davor, aber die Hundepfote war wirklich ein Wunder: Ihr Geruch ließ nie an Schmutz denken. Das ist eine Kathedrale! hatte ihr Vater gesagt, kommt gerade aus dem und dem Garten, von der Grasfläche, ein Streifzug durch Alpenveilchen – ein Konzentrat von Duftspuren

all der Wege, die das Tier im Lauf des Tages zurückgelegt hatte.

Ein Geraschel im Gebälk wie von einer Maus, und sie blickte wieder vom Buch auf.

Sie lösten ihm die Kräutermaske vom Gesicht. Am Tag der Sonnenfinsternis. Sie hatten darauf gewartet. Wo war er? Welche Zivilisation war das, in der man sich auf Wetter- und Lichtvorhersagen verstand? El Ahmar oder El Abyadd, denn es mußte einer der nordwestlichen Wüstenstämme sein. Die einen Mann aus der Luft einfangen konnten, die seinem Gesicht eine Maske aus geflochtenen Oasenschilfhalmen auflegten. Er hatte jetzt eine Orientierung an den Gräsern. Sein liebster Garten auf der ganzen Welt war der Gräsergarten in Kews gewesen, Farben, so delikat und vielfältig wie Ascheschichten auf einem Berg.

Er starrte auf die Landschaft unter der Sonnenfinsternis. Sie hatten ihm mittlerweile beigebracht, die Arme zu heben und Kraft aus dem Universum in seinen Körper zu ziehen, so wie die Wüste Flugzeuge herunterzog. Er wurde in einem Palankin aus Filz und Zweigen getragen. Er sah, wie sich die Feuerlinien von Flamingos quer über sein Blickfeld bewegten, im Halbdunkel der verdeckten Sonne.

Immer gab es Salben oder Dunkelheit für seine Haut. Eines Nachts war ihm, als hörte er ein Wind-Glockenspiel hoch in der Luft, und nach einer Weile verstummte es, und er schlief mit Sehnsucht nach diesem Geräusch ein, vergleichbar einem sich verzögernden Ton aus der Kehle eines Vogels, vielleicht eines Flamingos, oder eines